



Abdruck zu An  
(Ya 3212) Ton No 6697



Ein  
dem Herrn wohlgefälliges

**Tubel=**

und

**Danck = Gest,**

wegen erlangter

**Religions-Freyheit,**

zum danckbahren Andencken,

des vor 200. Jahren zu Augspurg den 25. Sept.  
1555. geschloßenen

**Religions-Friedens,**

So auf Hohe Verordnung

In gesamtten Chur-Sächsischen Landen,  
den 29. Sept. 1755. gefeyert wurde,  
nebst einer

**Vorbereitungs-Predigt**

vorgestellet,

und auf erhaltene hohe Concession  
dem Druck übergeben,

von

**George Perermann,**

Böhm. und Teutschen Prediger zu St. Joh. in Dresden.

---

Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

Im Jahr 1711

# Handel

und

# Handel

## Handel

Handel

## Handel

Handel

Handel

## Handel

Handel

Handel

## Handel

Handel

Handel





Sein Hertz sey Gottes Lobethal,  
Darinn der Höchste allemal  
Sein Lob erschallen höre.  
So lang du dich durch Gott bewegst,  
So sieh zu, daß du Ihm ablegst  
Ruhm, Danck, Lob, Preis und Ehre.

**G**edencket seiner Wunderwerke, die  
Er gethan hat; seiner Wunder  
und seines Worts. Ps. 105. v. 5.  
Mit diesem Psalm, als einer kurzen Hi-  
storie oder Geschichte, welche von Josua bis auf  
Abraham ging, wurde die Alttestamentische Kir-  
che zur lebendigen Erinnerung und Lobe der Wun-  
der-Macht Gottes ermuntert. Die Haupt-  
Wohlthaten werden berühret, ihrer Sünden da-  
bey auch gedacht: Allermeist aber der Barmher-  
zigkeit Gottes, die Er über seinem Volck schwe-  
ben lassen. Nunmehr waren die Alten alle ent-  
schlafen, sie hattens aber in den V. Büchern Mo-  
sis alle beschrieben. Nun sollte das nachkommens-  
de Volck alles das im Herzen erwegen. Geden-  
cket seiner Wunder-Werck die Er gethan hat!  
seiner Wunder und seines Worts. Und dabey  
sollen ihre Herzen, von der Gnade so warm wer-  
den, daß sie dem HErrn, dancken, singen, lo-  
ben,

ben, rühmen mit Freuden, wie es in den ersten 4. Versen dieses Psalms stehet.

Diese Aufforderung ergeth an uns, Evangelisches Zion: Euch, Geliebte in Jesu, und mich: Gedencket Gottes Wunderwercke, die Er gethan hat; seiner Wunder und seines Worts. Gottes Gnaden Wunder = Werck ist es, daß Er durch Deutschland sein Evangelium gegeben, wodurch wir Jesum Christum unsern einigen Heyland erkennen, und durch Ihn selig werden können. Daß es die meisten, ehedem, und jetzt, allein mit dem Munde, und nicht zugleich mit dem Herzen, angenommen, sollte das eine geringere Estimation der Wohlthat zu Wege bringen? das sey ferne. Um desto mehr ist der Herr zu loben, daß Er sich an die Undancckbahren nicht gekehret: Ja desto mehr soll es auch uns anfeuren Gottes Barmherzigkeit zu rühmen und zu preisen.

Heute begehen wir ein Jubel = und Danck = Fest, wegen des Religions = Friedens, so Anno 1555. im heiligen Römischen Reiche geschlossen worden. Gewiß ein Wunder = Werck Gottes ist, womit unsern Vorfahren erlaubet worden, sich nach der Göttlichen heiligen Schrift, und der Augspurgischen Confession, auf Jesum Christum, der der einzige Heyland ist, zu erbauen. Es war zwar bereits von Anno 1517. an, Gottes Wort mit mehrerer Lauterkeit, als vorhin, öffentlich gelehret worden: Aber der Feind hatte eine schwere Verfolgung wieder alle Evangelische, erhoben, wobey viele hart bedrängert, verjagt, und getödtet worden sind. Ja die Feinde frolocketen schon, sie hätten

gewonnen; und bey den Evangelischen war auch schon fast kein Glaube zu finden, aus der Noth zu kommen. Allein Gott, bey dem nichts unmöglich ist, schaffte Rath, und erweckte einen Held, den glorwürdigsten Chur-Fürst Moriz, zu Sachsen, durch welchen Er den Frieden hergestellt: daß um der Evangelischen Religion Willen niemand mehr soll von Stadt und Land verjagt werden; sondern in Fried und Ruhe bleiben, und sich auf Jesum Christum erbauen.

Wem die Umstände bekandt sind, wie kläglich es sogleich nach dem Tode des seligen Luthers ausgesehen, und wie es der Herr dennoch herrlich hinaus geführet: dessen Herze, wird den Herrn erheben und preisen. Zumahl, wer an dieser Wunder Wohlthat Gottes einen Theil hat, daß er auch durch das Wort des Evangelii Jesum Christum, und durch Ihn den Vater, in Erleuchtung des heiligen Geistes erkannt, daß er nicht ein betrüglicher Hörer dieses Evangelii bleibet; sondern daß es ihm auch eine Krafft Gottes zur Seeligkeit worden ist. Solche unter uns, können das Jubel- und Danckfest im Geist und Wahrheit begehen; auch sich fernerhin auf Jesum Christum gründen, und der wahren Kirche, einverleiben lassen.

Wem hatte es denn die Heerde Christi zu danken, daß sie in der Marter-Woche nicht auch mit gefangen und erwürget ward? als Jesu Wunder Werck und Wort? Suchet ihr mich denn, so laßet diese gehen. Er hatte den Seinen vor diesem Friede geschafft. Die Macht der Finsterniß mußte gewiß dieses Wort des Marter-Lammes

mes respectiren. Es mußte also dieser verschaffte Religions-Friede so lange dauern, als Er es haben wollen. Nachhero sind sie wohl auch ergriffen, und ums Leben gebracht worden.

Also stehet es um den Frieden derer, die von der Religion Jesu Christi sind. Ihnen wird auf eine Zeitlang Friede geschafft, damit sie sich erbauen, und auch andern zu Jesu behüßlich seyn können; hernach werden sie auch der Leyden Christi ihres Hauptes theilhaftig. Und solche Trübsalen, kommen nicht allemal von offenbahren Feinden des Worts, oder fremden Religionen her: sondern sie werden oft durch ihre eigene Glaubens-Genossen erregt. Wie der Heyland spricht: des Menschen Feinde, werden seine eigene Hausgenossen seyn: Matth 10. v. 36.

Wenn man aber Frieden hat, und siehet niemand um sich in Banden und Trübsal, martern und tödten, um Jesu und seines Wortes willen; und kan in Ruhe des Evangelii und der Gnade Jesu theilhaftig seyn: Sollte einem das nicht lieb und werth seyn? sollte einem das nicht zum Lob und Ruhm des HErrn ermuntern? das mußte ein todtes Herz seyn!

Um nun dieses Jubel- und Danck-Fest heilig zu begehen, laßet uns das Wort Gottes, so alles heiliget, vor uns nehmen: Denn dasselbe wird uns den Weg zeigen, wie wir die Wohlthat Gottes, an den Religions-Frieden anzusehen, auch wozu es uns dienen sollte.

Du aber, HErr Jesu! der du uns diese Ruhe und Freyheit mit deiner Todes-Noth erworben hast,



hast, sey davor inniglich gepreiset, und von Herzen gebethen: sey uns gegenwärtig, und segne das Werck deiner Hände unter uns. Amen.

Gesungen: Es woll uns Gott genädig seyn ꝛc.

Text. Apost. Gesch. 9. v. 31.

So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des Heil. Geistes.

**G**eliebte in Jesu, dem Geber alles wahren Friedens! Aus diesem verlesenen heiligen Texte, nach dessen Vorschrift bin ich, in Jesu Nahmen entschlossen, mich und euch, zu erwecken, zu einer dem HErrn angenehmen Begehung dieses Jubel- und Danck-Festes; auch zu dem Ende vorzustellen:

Ein, dem HErrn wohlgefälliges Jubel- und Danck-Fest, wegen erlangter Religions-Freyheit, bestehend in 3. Stücken:

- I. Worinn die Religions-Freyheit bestehet.
- II. Wie sie recht gebraucht wird, und
- III. Wie man dabey jubiliret, daß es dem HErrn wohlgefällt.

**Herr Jesu!** thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, und so mein, als aller hier versammelten Seelen Herz und Mund deines Lobes voll werde. Amen.

Herzlich geliebte Glaubens = Genossen! Wir sollen und wollen auch ein dem Herrn gefälliges Jubel = Fest halten, wegen der geschencften Religions = Freyheit. Nun fragen wir

I. **Worinnen bestehet denn die Religions = Freyheit?** Was ist denn das für eine Wohlthat, die Jesu Christi unsers Herrn Tod uns erworben hat? Antwort: daß wir können sein Wort hören, und durch den heiligen Geist mit Ihm verbunden seyn, und also in seiner Religion oder Verbindung leben und sterben. Was ist also und heist das Wort Religion? Antwort: So viel als **Verbindung**, mit dem Haupte Jesu Christo. Hac conditione gignimur, vt generati nos DEO iusta & debita obsequia praebeamus, hunc solum noverimus, hunc sequamur. Hoc vinculo pietatis obstricti DEO, & *religati* sumus. Lactantius L. IV. c. 28. d. i.

„ Darum werden wir gezeuget, damit wir wie =  
 „ dergebohren, Gott allen schuldig und gehörigen  
 „ Gehorsam erweisen, ihm allein erkennen, und ih =  
 „ me alleine nachfolgen. Mit diesem Bande der  
 „ Ehrfurcht sind wir Gott verpflichtet und ver =  
 „ bunden. Das schreibet ein alter lateinischer  
 „ Christlicher Lehrer, welcher gelebet im IIIten und  
 „ IVten Jahrhundert nach Christi Geburt

Wer die Religion allein in Annehmung gewisser  
 Lehr = Sätze und äußerlichen Gehorsam derselben se =  
 zet:

zet: der betrügt sich selbst. Denn den Willen Gottes alleine wissen, seinen Gottesdienst ändern, und dabey fleißig Herr, Herr singen und sagen, ist noch lange nicht eine Verbindung und Verpflichtung mit dem Herrn, der uns erlöset hat. Macht haben und erlangen, an Jesum Christum zu glauben, Ihn herzlich lieben, erkennen und nachfolgen, das ist die rechte Religions = Freyheit. Wer aber noch mit Lüsten und Begierden des Fleisches, mit Liebe dieser Welt angebunden ist, kan sich auch nicht los reißen, sondern muß ihr Slave seyn: der hat noch keine Religions = Freyheit. Denn er ist ein Sünden = Knecht, und kein Befreyeter, Verpflichteter und Verbundener des Herrn.

Wenn ich nach diesem Grunde meine Religions = Leute prüfe, so finde ich ihrer wenige, die von der Religion Jesu wären. Denn ein Lehrer ist vor Gott verbunden, sich selbst, und die ihn anvertraute Seelen gründlich zu untersuchen; auch wo, und was ihnen fehlet, anzuzeigen.

Gottes Wort, das Wort des Gesetzes und Evangelii giebt und zeigt uns den Weg dazu. Der heilige Geist weist die Gehorsamen darauf. Daß nun der barmherzige Gott Deutschland und andern Ländern mehr, wie ehemahls Judäa, Galiläa und Samaria, sein Wort, und die freye Verkündigung desselben geschencket, und da sie derselben aufs neue beraubet gewesen, wieder gegeben: das ist eine unsaussprechliche Wohlthat, die von uns nie gnung gepriesen, und Gott dafür gnung gedancket wird. Aber das Wort will angenommen seyn, Jesus, der also in sein Eigenthum kommt,

A 5

will

will umfassen, und ins Herz eingeschlossen seyn: so giebt ER uns Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Nahmen glauben. Joh. 1. So euch der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey. Joh. 8. Darinne bestehet die wahre Religions-Freyheit der Kinder GOTTES. Nun diese wahre Freyheit der Kinder GOTTES, haben wohl viele Seelen erlanget seit der Reformation; es giebet auch bey und unter uns Seelen, welche sie von dem Sohne GOTTES erlanget haben: Dafür sey Ihm, samt seinem und unserm liebsten Vater ewig Danck gesaget.

Es giebt aber auch, und zwar die meisten in unserer Religion, die sich solcher Gnade noch nicht erfreuen können. Denn sie sind noch, leider! gebunden: Nun die will JESUS auch entbinden, und sie mit seiner Freyheit begnadigen und beschencken. Wenn sie es doch nur so machten und beteten: Entbinde mich mein GOTT von allen meinen Banden.

Nun kommen wir zu dem zweyten Stücke.

II. Wie wird denn die Religions-Freyheit recht gebraucht, daß der Geber derselben sich erfreuet und seinen Zweck dadurch erhält? Unser Text sagts uns: daß, da die Gemeine, nach der Befehlung Pauli, Friede, den Religions-Frieden erlanget hatte, so bauete sie sich, auf den Grund ihres Heyls, JESUM CHRISTUM. Das war die Freyheit recht gebraucht. Die Bauleute unsers HERRN, sammleten Seelen zu Ihm, und waren ihnen Gehülffen, daß sie zur Vereinigung, mit dem Heylande kamen. Sie löseten die Seelen auf, und füh-

rez

reten sie zu Jesu. Das heißt: die Seelen zur rechten Christlichen Religion bringen. Wenn sie mit Jesu copuliret oder verbunden werden.

Wenn ein Volck und Land das Wort Gottes zu hören Freyheit kriegt, und der Herr der Heerschaaren hindert allen gegenseitigen Rath: und das Volck, so drinnen ist, nimmt das Wort willig und mit Freuden oder Thränen an: da brauchts der gegebenen Freyheit wohl, da es so zur Verbindung mit seinem Herrn kommt, der es mit seinem Blut und Tod erlöset hat.

Als der seelige D. Luther gesehen, daß Deutschland das Evangelium zu diesem Zwecke nicht gebraucht, daß die Leute wären zur Vereinigung mit Christo gekommen, hat er kläglich drüber gethan, und geprophezeyet, Gott werde Deutschlande diese Freyheit nehmen. Wünschte aber, lieber ein Lügen-Prophete zu seyn, und sagte auch wie dem abzuhelffen wäre, nemlich: Wenn wir uns bessern, und unsers Herrn Wort, und sein theures Blut und Sterben anders ehren, denn bisher geschehen. Über den 118. Psalm.

Sehet, Geliebte, und hörets, was dieser alte Lehrer sagt; so kan dem Ubel abgeholfen werden: Wenn wir das Wort unsers Herrn, sein theures Blut und Sterben ehren. Da muß ich und ihr alle in mich selbst schlagen, mich für einen bösen Knecht erkennen, der sein Wort hinter sich geworffen. Ich muß seine Liebe einmahl mir recht vorstellen lassen, daß er mein Herr und Gott, für mich so einen schänden Knecht, am Creuze gestorben ist; Er hat sein Blut, für meine Ranzion ver-

gof

gosen; Er starb für mich eines so schmählichen und schmerzlichen Todes. O das hab ich nimmermehr bezherziget, das hab ich nicht geachtet, daß ich in seinem Herzen so hochgeachtet und geliebet ward. Wie konnt ich doch immer so unachtsam seyn? O es ist mir leyd, ich bin drüber betrübt: ich falle dir, du mein Ge-  
 creuzigter Jesu zu Füßen. Erbarme dich deines elenden Knechts. Gieb mir dein Blut zu meiner Vergebung; Schencke mir dein Sterben und deinen Tod. Ich wills nun in mein Herz, als den wahrhafftig größesten Schatz einschließen. Wenn ich gleich nichts anders in meinem Herzen hätte: so bin ich vollkommen damit vergnügt: Es ist nichts in meinem Herzen, als dein herber Tod allein. In meines Herzens Grunde, dein Nahm und Creuz allein, funckelt allzeit und Stunde, drauf kan ich frölich seyn. 2c.

So selig und frölich könnten alle Evangelische seyn, wenn sie das Wort Jesu, sein theures Blut und Sterben recht ehreten. Denn wer Gottes Marter in Ehren hat, und offft gedencft der sieben Wort, des wird Gott eben pflegen, wohl hier 2c. Das heißt sich bauen auf Jesum Christum, wobey man singen kan: Der Grund da ich mich gründe 2c. Wenn eine Stadt oder Land, das Wort Gottes zu hören kriegt, da hat sich das Reich Gottes zu ihnen genahet, da sind sie in Gnaden heimgesucht: aber wenn sies nicht erkennen, noch der Gnade recht gebrauchen wollen; das ist es, was einem das Herze bricht. Er, der Heyland, sahe die Stadt an, und weinete über sie. Warum denn? Wenn du es wüßtest, so würdest

dest du auch bedencken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede diener. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Luc. 19. 41. 42.

Das dauret so eine Zeitlang, das Licht scheint eine Weile, hernach wird der Leuchter weggestossen, und da wirds finster und Nacht. Was stehet nun allen bevor, oder ist schon meist da, wenn die Finsterniß überhand nimmt? da wird niemand würcken können, und alles wird wüste gelassen werden. Warum denn? Weil die Menschen die Ruhe und das Wort des HERRN nicht darzu gebraucht, daß sie sich auf JESUM Christum erbauet hätten.

Zu manchen Seelen könnte man wohl sagen, zu ihrer Entschuldigung, deren Bauleute den Grundstein verworffen, und Christum und sein Blut nicht zum Grunde legen: Nun lieben Brüder, ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten, Ap. Gesch. 3. 17. Denn es wird doch nicht von der Sache also gründlich und oft geredet, als es die Nothdurfft der Seelen erfordert. Aber wer es doch zu hören kriegte, ein oder zweymahl, und es wäre ihm ans Herz gefallen, gleichwohl aber nicht gewollt: den kan seine Unwissenheit nicht mehr entschuldigen. Dem war der Sohn, der Heyland nahe und klar ans Herze gelegt; aber er wollte Ihn durchaus nicht haben.

Wahr ist, Geliebte! daß JESUS bey dem Ubel der Seelen geweinet, und eben so wahr ist es, daß Er sich erfreuet, wenn es die Seelen gut haben:  
Wel

Welche aber sind es, über die sich sein Herz erfreuen kan? sinds nicht diejenigen, so auf Ihn und seinem Blute gegründet sind? Nun diese sollen jubiliren, fröhlich seyn, und Ihm dancken. Das ist noch der dritte und letzte Punct.

III. Wie die Seelen die auf den Heyland erbauet sind, jubiliren, sich freuen und fröhlich seyn dürffen, daß es dem HErrn wohlgefällt. Wie können die Hochzeit-Leute traurig seyn? die weil der Bräutigam bey ihnen ist. O ja! wo IESUS der Grund aller Freuden ist. Wer könnte da der Freude wehren? Wer im HErrn ist, wer ein Glied an seinem Leibe ist, der kan sich dessen von Herzen trösten und freuen!

Wie machte es doch die Gemeine, die in Judäa, Galiläa und Samaria war, die der äußerlichen Ruhe, des Religions-Friedens, zu ihrer Erbauung auf Christo sich wohl bedienet? Sie wandelte in der Furcht des HErrn, noch mehr, sie ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. Die Furcht des HErrn, so in ihren Herzen und ganzen Bezeugen war, ist keine knechtische Furcht gewesen, wobey eine Pein zu finden ist; denn die völlige Liebe zu IESU trieb dergleichen Furcht zu ihren Herzen hinaus. Aber eine kindliche Furcht, eine Braut-Beugung und Scheu zu haben, vor dem anserkohlten Bräutigam, um nichts an und in sich zu dulden, was so einer begnadigten Braut nicht anstehen will. Das war die Furcht, darinne sie wandelten, welche Furcht der Freude gar nicht hinderlich ist. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Ps. 2. II.

Manz



Manche Seelen, die nicht ganz leer von der Gnade sind, werden ganz loß bey dem Lichte, das ihnen aufgegangen ist. Sie haben schlechte Einsicht von diesem seeligen Zustande, da die auf Jesu erbauete, in einer kindlichen Furcht, Scham und Beugung vor dem Herrn einher gehen. Sie dencken, sie wären frey worden; weil sie der Sohn frey gemacht. Frey macht wohl Jesus, aber nicht frech und ausgelassen. Als man oft an dergleichen Seelen siehet, die so ihrer Natur in alles hinein zu rennen und ausgelassen zu seyn erlauben, daß an ihnen eben so ein wildes Wesen sich befindet, als an der Welt. Nein, so war die Gemeine Jesu und Dero Glieder nicht; sie wandelten in der Furcht des Herrn, und waren doch keine Gesezlinge oder ängstliche Seelen.

Hey der Furcht des Herrn, darinne sie gewandelt haben, bey dem gebeugt und sanften Wesen, waren sie dennoch erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. Der heilige Geist, der Geist des Glaubens hatte sie gläubig gemacht, an ihren Herrn Jesum Christum, der verklärte Ihn, in ihren Herzen. Er führete sie auf der lebendigen Bahn, in alle Wahrheit; Er machte ihnen von Tag zu Tage klärer, wie sie durchs Blut des Lammes mit Gott versöhnet wären; ja wie sie darauf alle Stund und Augenblick frölich seyn dürfften. So waren sie erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist frölich in meinem Gott: Denn ER hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem

dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Jes. 61, 10. Sieht man sich in Jesu, wie eine Rebe am Weinstock, und ziehet immer neuen Saft zum Leben in Ihm; und der heilige Geist machts uns alles lichte und klar: so kan man sich der Freude nicht erwehren. Man singet und spielet dem HErrn in seinem Herzen. Man ermuntert sich auch mit andern dazu: Nun freut euch lieben Christen gemein! und laßt uns frölich springen; daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat 2c. Singet, springet, jubiliret, triumphiret, dancket dem HErrn! groß ist der König der Ehren! In dulci júbilo! Nun singet und seyd froh! unsers Herzens Wonne liegt uns in corculo! 2c. O wohl dem Volck, das so im HErrn jauchzen kan!

Es ist kein Zweifel, unserm Friedens-Fürsten gefällt dergleichen Jubel- und Danck-Fest-halten wohl, das so von Ihn herrühret, und durch seinen heiligen Geist hervor gebracht wird. Lerneten wir allein sein Wort auswendig, rühmten uns auch des Evangelii; blieben aber dabey gebundene Sclaven der Lüste: so spräche Er gewiß zu unserm Jubel-Fest-halten: Ich bin euren Feiertagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. Und zu unsern Singen, zu unserer Music, dem Spiel unsrer Orgeln, Trompeten und Paucken-Schall: Thue nur weg von mir das Geplerre deiner Lieder; denn ich mag deines Psalters nicht hören. Amos. 5. So wir aber in Christo dem Weinstock stehen, gepfropft und ganz mit Ihm verz  
 eis

einet; und der heilige Geist erwärmet alsdenn unser Herz, und hebt es ganz emper, so singen wir Ihm Lieder im höhern Chor. Und das ist dem HErrn wohlgefällig.

Nun Geliebte in Jesu! das ist wohl dem HErrn der rechte und angenehmste Danck, wenn wir so die Gnade recht brauchen: das hebt aber dennoch den mündlichen Danck nicht auf. Hat uns der HErr diese Wohlthat erzeiget, daß Er uns sein Evangelium gegeben, an Jesum gläubig gemacht, und die freye Verkündigung des Worts bis auf den heutigen Tag erhalten: so sey des HErrn Nahme, unser gecreuzigter Jesus hochgelobet und gebenedeyet, sammt dem Vater und dem heiligen Geist in Ewigkeit Amen!

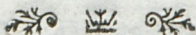
Laßet uns auch unserer Schuldigkeit gemäß, an diesem Jubel- und Danck-Feste, Bitte, Gebeth, Fürbitte und Dancksagung thun für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit. Ins besondere aber für unsern allernädigsten König, auf daß wir unter Ihn, ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, nach 1. Tim. II. 2. Unser ans Kreuz erhöheter König und Heyland laße unser hohes Haupt, sammt alle den Seinen hohen Angehörigen, Heil und Segen, in Zeit und Ewigkeit genießen. Der Kayser Carl der V. bedauerte am Ende, die Bedrückung derer Protestanten, und starb hernach, als ein armer Sünder, der sich allein auf Jesu Verdienst, Blut und Tod bauete und gründete. (\*)

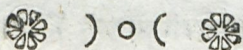
(\*) Thuanus, der Catholische Geschicht-Schreiber meldet, er habe vor seinem Tode gebethet: „Ich bin  
B „war

Für den fürtrefflichen Kayser mag mancher Evangelischer auch gebethet haben, und das Gebeth kam in seine Frucht. Und solches treibet auch alle wahre Evangelischen zur Fürbitte für die andre Part. Denn wer auch die Gnade hat, in Jesu Freyheit zu genießen, der hats umsonst, und wünscht es auch allen Menschen.

Du aber Herr Jesu! sey herzinniglich gelobet, für dein Wort und Krafft, die du dem Worte gegeben. Wasche ab alle Undanckbarkeit dagegen; Sieh noch fernerhin die Freyheit, auch in diesen Sächsischen Landen, um deiner Fürbitte willen in der Marter-Woche. Ja dein Blut rede für alle Welt. Sende Schaaren Evangelisten aus, die dir dein Volck versammeln, Amen.

„zwar, Herr Jesu, nicht würdig durch mein Verdienst  
 „dein Reich zu erlangen. Du aber, mein Herr Je-  
 „su! besitzt solches mit zweyerley Rechte, theils aus  
 „ewigen himmlischen Erb vom Vater, theils aus dem  
 „Verdienst deines Leidens und Sterbens: Jenes behal-  
 „te du für dich, dieses aber schencke mir.“ Item, soll  
 der Kayser, als es sich mit Ihm zum Ende nahete, das  
 Crucifix oft angesehen, in die Arme genommen, und  
 geherzet haben, und allein in dem für ihn gekreuzigten  
 Heyland die Hoffnung seiner Seligkeit gesetzt haben.  
 Und endlich, als er das Sacrament empfangen, sagte  
 Er: „Bleib in mir, o süßester Heyland, damit auch  
 „ich in dir bleiben möge. Worauf er seine Seele Gott  
 „wieder gegeben.“ Des Kayfers Beicht-Vater P.  
 Constantinus, ein Eremit Hieronymianus, ist in der spa-  
 nischen Inquisition gerichtet worden, weil er Kayser Carl  
 V. laßen auf Lutherisch sterben. Thuanus, l. 23. p.  
 449.





Eine  
Vorbereitung  
zum  
Zubel- und Danck-Feste  
wegen des  
Religiöns - Friedens.

Dom. XVIII. den Tag vor dem Feste, aus  
dem gewöhnlichen Sonntags-Evangelio  
Matth. 22, 34. 46.

Sey gnädig, **IESU** voller Güthe,  
Dem Herzen, das nach Gnade lechzt!  
Hör, wie die Jung in dem Gemütthe:  
GOTT sey mir Armen gnädig! ächzt.  
Ich weiß, du kanst mich nicht verstoßen,  
Wie könntest du ungnädig seyn,  
Dem, den dein Blut von Schuld und Pein  
Erlöst, da es so reich geflossen?

**W**elcher König will sich begeben in  
einen Streit wider einen andern  
König, und sitzet nicht zuvor und  
rathschlaget, ob er könne mit zehen  
tausend begegnen dem, der über ihn kommt  
mit zwanzig tausend. Wo nicht, so schicket er  
B 2 Vorh:

Borhschafft, wenn jener noch ferne ist, und bittet um Friede. Luc. XIV. v. 31, 33.

Es ist nicht jederman so gleich fählich, was diese Gleichniß-Rede will; doch durch die Gnade nicht unergründlich. Die zween Könige, die gegen einander ziehen, sind, der eine, ein jeglicher Mensch, ich und du, vor unsrer Ergebung und Huldigung an unsern rechtmäßigen König. Der andre ist der König zu Zion, **Jesus Christus**, der Heyland und **Gott** aller Welt.

Das ist unsre angebohrne Schande und Krankheit, daß wir unsers **Gottes** und Königes Feinde sind: Und das ist widerum seine Ehre und Herrlichkeit, daß Er unser Freund ohne Gleichen ist. Er ziehet uns entgegen und nach, um uns zu seinen seeligen Reichs-Genossen, ja gar zu seinen Bräuten zu machen. Uns kommt das so vor, als wenn er unser Feind wäre, und wollte mit uns Krieg führen. Alles, was ein Mensch von guten Sachen, Wissenschaft, Heiligkeit, Tugenden und Kräfften sammlet, um sich vor **Jesus** zu vertheidigen, um sich ihm nicht zu ergeben, und Ihn zu beleidigen; das macht die zehen Tausend aus.

Was hingegen unser liebeichste König ist, was Er hat und was Er dran gewendet, vornehmlich, da Er sein Blut für seine Knechte vergossen; das sind die zwanzig Tausend. Er ist uns also weit gewachsen, Er raget hervor, Er bleibet doch höher über alle, und das muß auch allen, die wieder Ihn ziehen wollen, in die Augen fallen.

Derjenige nun handelt klüglich, welcher beym Herannahen dieses allmächtigen Königes, den  
Muth

Muth sincken läset; an allen seinen Schätzen und Macht verzaget, und Ihn um Friede bittet, und damit er zu den Seinigen gehören möge, flehentlich bittet. Mein König und mein Gott! da hast du mich, ich bestehe vor dir nicht, ich richte gegen dich nichts aus: ich bitte um Frieden, den wollest du mir geben, ich will nunmehr dein Vasalle seyn. Das heist zuvor sitzen und rathschlagen, und sich dem Ehren = Könige zugesellen. Denn es heist weiter: Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn, v. 33.

Der seelige D. Luther hat den Sinn des HERRN Jesu wohl eingesehen, da er hierüber also glosfirt „Für dem Gerichte GOTTES mag niemand bestehen, er verzage denn an seinen Vermögen, und suche Gnade und Hülffe in Christo.“

Des morgenden Tages, haben wir, Geliebte in Jesu! ein Jubel = und Danck = Fest, wegen des Religions = Friedens zu begehen. Wir haben einen Freuden = Tag, und einen Tag des Lobens und Danckens im HERRN zu halten. Alle diejenigen unter uns, die sich selbst erkannt, was sie von Natur her, nehmlich Feinde GOTTES waren; und haben an ihren zehen Tausend verzagt, und Jesu Christo, dem nach seinem Leiden mit Preiß und Ruhm gekrönten Könige, gehuldigt, die können solches Fest mit Jubiliren und Dancken in und vor dem Könige zubringen. Allein Gott in der Höh sey Ehr, und Danck für seine Gnade, darum, daß

Nun und nimmermehr, uns rühren kan kein Schaden. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, alle Zehde hat nun ein Ende. Die, sage ich, welche das Evangelium, die gute Friedens = Bottschaft dergestalt ins Herz genommen, daß sie mit Jesu, ihrem Könige in eine Herzens = Harmonie gekommen: die können und müssen so eines seligen Königes fröhlich seyn, und Ihn für sein Evangelium, für seine Friedens = Bottschaft mit entflammten Herzen danken. Denn das ist das rechte Jubel = und Danck = Fest, wegen des Friedens mit Gott, und Menschen. Da man kan mit den Engeln anstimmen: Gloria in Excelsis DEO &c. denn sie halten auch mit allen Menschen Friede, so viel an ihnen ist.

Allein wir sind nicht alle so beschaffen. Nicht alle, die evangelisch heißen, sind auch dem Evangelio gehorsam. Denn die meisten unter uns, wezern sich Jesum für ihren König aufzunehmen, und Ihn über sich selbst herrschen zu lassen. Zu sagen, wir sind evangelisch, Herr, Herr, bekennen, machts die Sache nicht aus: sondern an allen seinen Kräfte = und Gerechtigkeiten verzagen, zu Jesu Füßen fallen, sein Blut zur Gerechtigkeit in sein Herz aufnehmen, das macht einen evangelischen Christen aus.

Um deswillen ich auch allen Feinden Jesu Christi unter uns mit Betrübniß, und dennoch freudig bezeugen muß: ihr könnet kein Jubel = und Danck = Fest, wegen des edlen Religions = Friedens halten. Denn ihr habt ja dem Friedens = Fürsten noch nicht

ge =



gehuldiget; ihr habt noch nicht um den Frieden gebeten: Darum könnet ihr euch auch über dem göttlichen Frieden nicht freuen; noch auch für alle das Gute, so ein gläubiges Herze, in Überflusse genüßet, danken.

Wie aber der allerliebste Friedens = Fürste wünschet, daß alle seine Feinde zu seinen Füßen lägen; darum auch sein Vater bemühet ist: Also ist das auch mein sehnliches Verlangen, daß ihr alle insgesammt aufhöret vom Kriegen und Feindschaft, und euch zu Jesu Füßen demüthiget, und daselbst, laut seiner publicirten Amnestie, Vergebung aller eurer Sünden erlangen möget.

Mein Vorsatz ist heute einen Friedens = Boten zu agiren, euch nochmahls den Frieden meines süßesten Königes anzutragen, um euch durch seine Krafft also zu præpariren, daß ihr dieses Friedens = Fest in Wahrheit und mit großer Herzens = Freude begehen könnet.

Das heutige Evangelium instruiret mich darzu. Denn da hatte Jesus mit seinen Feinden zu thun, die den Krieg immerfort führen wolten: Allein Jesus richtet die Sachen und ihre Herzen zum Frieden. Denn sie waren auch von denen, von welchen es heißt: daß sie, als seine Feinde, zu seinen Füßen sollte geleyet werden.

Text. Ev. Matth. 22, 34 = 46.

**I**n Jesu, unserm Frieden, Geliebtesten Freunde. Je klügern Rath einer, der einen Krieg führet; und je mehr Hülfss = Völcker, er zu sich nimmt, desto gewisere

B 4.

Recht

Rechnung des Sieges machet er sich auch. Das gehet nun so, wenn die Menschen unter einander streiten. Aber, wenn die Menschen gleich alle zusammen treten, alle ihre Klugheit, und Macht, so viel sie ihrer auch alle mit einander haben, und wollen wieder des Menschen Sohn streiten; da gilt alle ihre Klugheit und Macht nichts, sie wiegen und vermögen weniger denn Nichts. Sie müssen dazu mit Schanden von ihm abziehen. Lieber, rüestet euch, und gebet doch die Flucht. Beschließet einen Rath, und werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel! Jes. 8, 9. 10.

Das heutige Sonntags = Evangelium ist ein Zeugniß davon, daß die Sadducäer, und Pharisäer gemeinschaftlich wieder Immanuel gezogen: Allein sie bestunden nicht, sie wurden allemahl überwunden.

Wir redeten gewiß, als die das Kreuz = Reich Jesu, seine streitende Kirche, nicht kennen, wenn wir sprächen: Nunmehr ist niemand, besonders unter uns Evangelischen, der gegen Immanuel feindselig angienge. Das Gegentheil sehen wir an unzähligen fleischlich gesinneten unter uns. Denn fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wieder Gott. Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich. Nun das kräncket das liebste Herze Jesu, und sie befinden sich dabey auch nicht wohl. Denn sie haben doch keinen Frieden im Herzen, so lange, biß sie Ihm zu seinen Füßen huldigen. Da sich denn das Blatt wendet, und  
sie

sie bekommen den Herrn und seinen Frieden zu genießen.

Solche Seeligkeit wünschet meine Seele allen meinen Zuhörern, damit wir das instehende Jubel- und Danck-Fest mit rechter Freud und Wonne feyren mögen. Um deswillen ich des Vorsazes bin, Eurer Liebe zu halten

Eine Vorbereitung zum Jubel- und Danck-Feste, wegen des Religions-Friedens, bestehend in drey Puncten, als:

- I. Kein Rath, wieder den Immanuel, bestehet.
- II. Alle seine Feinde sollen Friede haben, Er bietet's ihnen an.
- III. Alle seine Freunde und Reichs-Genossen sollen sich vor Ihm freuen, essen, trincken, und Ihm dancken.

Herr JESU! du hast uns alle versöhnet mit GOTT in einem Leibe, durch das Creutz, und hast die Feindschafft getödtet, durch dich selbst. Ach so komme heute unter und in uns! und verkündige und gieb uns deinen Frieden, als die Frucht deines Creutzes-Todes. Damit auch alle Feindschafft gegen dich aus unsern Herzen verbannet sey, und wir dir allesamt huldigen, vor dir niederfallen, und dich ohn aufhören anbeten mögen. Amen.

Unsere Vorbereitung zum Jubel- und Danck-Feste soll unserm Vorsaze nach seyn zu zeigen, daß

I. Aller oder kein Rath und Macht, die sich dem seeligmachenden Willen unsers Immanuel entgegen setzet, nichts ausrichtet. Es bestehet nun und nimmermehr. Alle Menschen auch unter uns, die vom Fleisch gebohren, sind fleischlich, mithin Feinde Gottes. Wie das Herz des Menschen ist, so ist auch sein ganzes Thun; wenn er gleich zu weilen eine Masque annähme. Gottes allsehende Augen können nicht betrogen werden. So lange also mit einem fleischlichen Menschen, die Neue-Geburth, die Veränderung seines Herzens nicht geschehen, und er nicht aus einem fleischlichen, ein geistlicher Mensch worden ist: so lange ist er in seinem Herzen Gottes Feind, und alle sein gerades und verstelltes Thun, ist nur eine Feindschaft wieder Gott, seinen Herrn, Heyland und König. Denn wie das Herz ist, so sind auch seine Früchte, freundschaftlich oder feindselig. Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Joh. 3.

Zwar wird man es wohl an seinem eignen Herzen gewahr, wenn man sich nur nicht schmeichelt, wie dafelbe von Jesu abgeneigt sey; und wie man denselben flieheth, am allermeist sich seinem Willen zu beqvemen wegert. Allein man gestehets doch nicht gerne, man will die Schande durchaus nicht haben, daß man sein Feind wäre. Zumahl, wenn man einige Wissenschaft erlanget, und seine Sache versteckt anzugreifen weiß, als obs keine Feindschaft; sondern vielmehr lauter Freundschaft, Verehrung und Liebe zu Ihm und zu seiner Wahrheit wäre. So ist doch nichts, als ein kluger Rath  
wie

wieder Immanuel, und eine List, womit man sich vor Ihn schön stellen will. Das bestehet aber alles nicht, und wir fallen selbst in die Grube hinein, die wir Ihm gegraben haben.

Die Sadducäer, eine Classe ehemahliger Feinde Jesu, hatten einen Schein ächter Moses Junger angenommen, als wenn sie von diesem treuen Knechte Gottes gelernet hätten: die Todten würden nicht wieder auferstehen: in dem ja sieben Männer nimmermehr eine Frau, bey der Auferstehung, haben könnten.

Die Pharisäer aber stellten sich recht gelehrig ein, als wenn sie vom Heyland lernen wollten, welches Geboth, Er, von so einer Menge Gebothe, für das größte angeben würde. Und es war doch alles, was sie thaten, nur ein Rath wider den Herrn, der nicht bestanden. Denn sie wurden dergestalt confus, und zum Stillschweigen gebracht, daß sie sich recht schämen und scheuen mußten, mit Ihm von neuen anzubinden.

Wenn heut zu Tage auch Menschen tichten, die Unsterblichkeit der Seelen, die Auferstehung der Todten, zu leugnen; oder auch die heilige Schrift verachten, und mögen dieselbe nicht zur Regel ihres Glaubens und Wandels haben: so thun sie nichts anders, diese Sadducäer, als daß sie einen Rath wider den Herrn beschloßen haben. Davon man ihnen zum voraus sagen kan, welches sie zwar auch in ihren Herzen fühlen: der wird auch nicht bestehen. Denn sie fühlen es selbst, daß sie mit allen ihren elenden Gründen, nicht einmahl ihr Gewissen stillen können.

In=

Ingleichen, wenn noch jetzt Menschen nicht gestehen wollen, daß sie Jesu Feinde sind, sie suchen nicht Gnade zu seinen Fuß = Schemmel; sie achten sich nicht für Bußbedürftige; Das alles ist ein feindseliges Wegern gegen den Friedens = Fürsten, womit sie sich selbst in unwiederbringlichen Seelen = Schaden versetzen. Ach, daß sich doch alle Seelen sagen ließen! Ach, daß es doch alle Seelen wüßten! daß es schon Feindschaft genug sey: sich nicht sagen lassen und widersprechen.  
Röm. 10, 21.

Nun vor solche gehöret der zweyte Punct,

II. Alle seine Feinde, groß und klein, offenbare und heimliche, sollen dennoch seinen Frieden haben. Er läßt ihnen anbiethen, und spricht: Friede sey mit euch! Meinen Frieden gebe ich euch.

Ein Feind versieht sich nichts Gutes zu seinem Feinde: darum trauet er seinen Worten nicht, wenns gleich die schönsten wären. Nun ist der Heyland ein wahrer Freund aller Menschen, und kein Feind, gleichwohl finden seine Worte so wenig Eingang. Die Menschen wollen zwar auch keine Feinde von Jesu heißen: und dennoch, wenn Er recht freundschaftlich mit ihnen thun will, und es auch von Ihnen verlanget; so fliehen sie vor Ihm, oder thun doch sehr mißtrauisch gegen Ihn. Nun das verräth die innerlich verborgene Feindschaft. Sie mögens gestehen oder nicht.

Dem ohngeachtet hat Er ein liebeiches Herze  
ge =

gegen sie, dems wehe thut, daß sie durch Furcht und ihre Pein so gequählet werden. Darum hat Er Friedens = Gedancken über sie, und läset sie bitten, durch seine Knechte: **Wir bitten, an Christus statt, laßet euch versöhnen mit Gott,** 2. Cor. 5. 20.

Fragen wir aus dem heutigen Evangelio, warum hat der Heyland die Sadducäer zum Still-schweigen gebracht? Warum hat Er ihnen die Schrift mit Göttlicher Krafft ans Herze gelegt, und es hernach dabey beruhen laßen? Nur darum, daß sie erkennen, Er wolle Friede ihrem Herzen geben. **Seyd stille, und erkennet, daß ich Gott bin.** Ps. 46. 11. So gehet Er mit seinen Feinden um: stille sollen sie seyn, einen Waffen-Stillstand halten, und dabey Ihn, als ihren Gott des Friedens erkennen.

An den Pharisäern aber hat Ers noch deutlicher bewiesen, die doch die listigsten Feinde von Ihm gewesen: und dennoch gönnete Er ihnen seinen Frieden. Auf die mehr curieuse als erbauliche Frage von dem vornehmsten Geboth, gab Jesus die solideste Antwort. Wobey sie nichts zu erinnern hatten, und vermuthlich, in aller Stille, wie die erstern, sich von Ihm wegbegeben. Aber sein Herz war damit noch nicht zufrieden. Denn der Heyland ist über einen noch nicht getröstet, noch erfreuet, wenn er nur nicht offensive, offenbahr feindselig gegen Ihn angehet: Er will, uns soll geholfen seyn, Er will seinen Frieden in unser Herz ergießen.

Da sahe er sich eine Gelegenheit aus, als eben  
die

diese Pharisäer beysammen waren, und fragte sie: **Wie dünckts euch um Christo? Wes Sohn ist Er?** Wie stehts denn in euren Herzen, was habt ihr da von Erkenntniß und Genuß von Christo? sagt mirs doch: was sagt ihr wohl darzu, da ihr höret, daß David Ihn für seinen HErrn angetebet und verehret hat? Was denckt ihr von dem, dem Davids HErr selbst solche Ehre geben, Ihn, zu seiner Rechten zu sitzen, aufs honorableste invitiret, auch Ihm, seine Feinde zu seiner Füße Schemmel zu legen, versprochen?

O! das ist eben die Haupt-Sache, die Erkenntniß und gläubige Anbetung Jesu Christi, wodurch die Seelen selig werden, und zum Göttlichen Frieden und Freude gelangen. Und dazu hat Er sie bringen wollen. Er übersah alles, was sie bisshero vorgenommen gehabt, daran wollte Er nicht mehr denken; sie auch nicht einmahl seine Feinde nennen. Denn Er wollte ohnedem sein Leben für seine Feinde laßen. So ein Herze hat Jesus gegen alle seine Feinde! an statt ihrer Feindseeligkeit, bietet Er ihnen Fried und Freundlichkeit an. Und wie Er war unterm Schmach und Leiden, so ist Er auf dem Thron der Freuden, den Sündern liebeich zugethan: Mein Heyland nimmt, auch noch heute, seine Feinde freundlich an.

Was nun das Evangelium verheißt, was auf Christi Wahrheit und Treue den Seelen zum voraus versprochen, vorgesungen und vorgesagt wird, das erfahren sie hernach alles in der Wahrheit.

Ja



Sa sie sagen es wohl; Noch weit mehr, es ist uns nicht die Helffte gesagt, was wir jetzt erfahren.

Diese Materie nun, soll der letzte und III. te Punct berühren,

Alle **J**esus-Freunde und Reichs-Genossen sollen sich vor **I**hm freuen, essen, trincken und **I**hm dancken. Die Sache kommt meistens auf Erfahrung und Genuß an; doch muß davon auch geredet werden. Man muß aber voraus wissen, die reichen am Geiſt und eigner Gerechtigkeit, werden es doch nicht gläuben. Denn sie haben einen starcken Verdacht, auf den Friedens-Fürsten geworffen: Er sey ein harter Mann, der gerne nimmt. Weil sie nun was zu haben sich einbilden, woben sie einiges Vergnügen genießen: darum fürchten sie sich, sie kämen auch noch drum, und wer weiß, ob sie was beßers, (dencken sie,) kriegen mögten? **H**Err, wer gläubet unserer Predigt? wem ist der Arm des **H**Errn offenbahret? Jes. 53, 1. Drum sungen die Alten, und jetzigen Gläubigen: *Expertus potest credere, quid sit Jesum diligere.* Ders erfahren hat kan allein glauben, was es sey, **J**esum lieb haben. Viel Tausendmahl ist, wie ich sag, edler als mans aussprechen mag.

So gut haben es die Liebhaber und Freunde **J**esu, in der seeligen Gemeinschaft mit **I**hm, allhier im Gnaden-Reiche. Wie sollen denn nun diese zu dem instehenden Jubel- und Danck-Feste sich præpariren, und wie sollen sie es halten? Alle seine Freunde sollen vor **I**hren Friedens-Fürsten essen, trincken, sich freuen und frölich seyn. Das  
ist

ist das von Ihm befohlne Geschäfte, womit sie die Præparation und Celebration zugleich verrichten. Ich verkündige euch große Freude, die allem Volck wiederfahren soll: denn euch ist heute der Heyland gebohren. Luc. 2, 10. So lautet die himmlische hohe Anordnung zum Geburtstages feste unsers Friedens = Fürsten. In dulci Jubilo! Nun singet und seyd froh. Unsers Herzens Wonne, liegt in præsepio 2c. Die Freude am Herrn ist ihre Stärke. Nehem. 8, 10.

Wenn ein Potentat einen Galla = Tag hält, da pflegt auch ein herrlich Mahl zugerichtet werden: Also will auch unser Friede = Fürst den Seinen ein herrlich Tractament geben, wobey sie vor und mit Ihm essen und trincken sollen; und noch recht freundlich dazu genöthiget werden. Eset meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken, Hoh. l. Sal. 5, 1.

Ja sprichst du: das wäre wohl ein Jubel = und Freuden = Fest, wo bleibt aber der Danck? Mein Freund! geniehest du das Gute, so dir Jesus giebet, mit Fried, Freud und Wonne: so hast du Ihm das beste Gratiäs gesagt, so hast du Ihm am angenehmsten gedancket.

Was sollen denn die Freunde Jesu essen, was sollen sie denn trincken? Antwort: Christum selbst; Denn Er ist unser Oster = Lamm, für uns geopfert, am Holze. 1. Cor. 5, 7. Christus will die Köste seyn, und speisen unser Seel allein, der Glaub will keines andern leben. Das ist das Fleisch und Blut des Menschen Sohnes, welches die rechte Speiße ist, und giebet und erhält das

das göttliche Leben in uns. Denn mein Fleisch ist die rechte Speiße, und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch iset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 55.

Ey, sprichst du; das ist meine stündliche, ja augenblickliche Speiße und Tranck, ohne der könnt ich nicht leben. Aber was für eine Speiße habe ich zu genießen, zum Andencken seines Todes am Creuze, seiner Gefangen = Nehmung und Banden? Denn dieser hat mir den Frieden mit Gott gebracht, seine Gefangen = Nehmung hat mir auch meinen Religions = Frieden erworben. Denn Er hat ja schon damahls vor mich gesorgt: Suchet ihr Mich denn, so laßet diese gehen. Joh. 18, 8.

Wann du nun ein Freund und Jünger Jesu bist; so hast du das Mahl im Sacramente, den Kelch der Dancksagung, das Gedächtniß = Mahl zu genießen. Das haben die Erlöseten des HErrn zu thun, und so oft, als sie es thun, so sollen sie es thun, Jesu Tod dabey zu gedencken. Denn Er schenckte ihnen so gar, das Wort vom Creuze zur göttlichen Weißheit und Krafft; und verordnete es also zu halten, biß daß Er kommt. Er verordnete aber, daß im Sacramente sein Leib gegeben, und sein Blut getruncken würde: womit denn der Tod des HErrn, von jeden Gläubigen bekennet und mächtig geprediget wird.

Mir kommts so vor, daß ein jeder Gläubiger spricht: „Jesus von Nazareth, der König  
E der

„ der Jüden und Heyden, der am Creutze, eines  
 „ schmählichen Todes für mich gestorben ist,  
 „ den halte ich für meinen HErrn und Heyland.  
 „ Der hat mich dadurch erlöset vom Fluch und  
 „ Verdammniß, und ich esse und halte dieses  
 „ Gedächtniß = Mahl, auf seinen Befehl, den  
 „ Er in der letzten Nacht, als Er verrathen  
 „ ward, ausgestellt: das thut zu meinem Ge-  
 „ dächtniß. Darum, daß ich meinen Heyland  
 „ liebe und ehre, halte ich auch seine letzten  
 „ Worte; davon mich, als sein Kind, nichts  
 „ will abbringen lassen. „

So viel nun unter uns sind, die Gnade haben,  
 Jünger Jesu zu seyn, und deren Vernunft nun  
 gefangen ist, zu seinem Gehorsam: die dancken dem  
 HErrn auch dafür, daß, dieses Fest zu celebriren,  
 auch der Genuß des Abend = Mahls, mit zugleich  
 verordnet ist.

Wir wissen, Geliebte, wohl, daß wir uns vor  
 diesem Mahle zu prüffen haben; ob in uns sein  
 Blut, Tod, und Leben zu finden sey; und ob  
 wir also den Tod des HErrn, als Erlösete und sei-  
 ne Unterthanen verkündigen können? Wir wissen  
 auch, daß wir uns nie genung würdig dazu finden  
 werden. Ja, wir wissen auch die Freundlichkeit  
 unsers HErrn Jesu Christi, daß wir eher in sei-  
 nen Augen, als in unsern eigenen, werden für wür-  
 dig erfunden werden.

Und das kommt bey uns daher, daß wir den Leib  
 des HErrn unterscheiden und uns selbst richten.  
 Denn

Dem ob Er uns gleich zurufft: Ihr seyd rein, um meines Wortes Willen, das ich zu euch geredet, und ihr geglaubet habt; so bringt uns doch jede neue Begnadigung ein mehreres Licht, in unsere Unrichtigkeit. Darum rufft Er uns freundlich zu: Kommt her ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen &c. Da muß Er uns den Muth einreden, wir unterstünden uns, von selbst nicht zu kommen. Und, o wohl uns! wenn wir Ihn schalten und walten lassen. Wir kommen und nehmens; Weil du geben wilt, wir wollen uns nicht länger wehren. Wir bitten dich mit Liebes-Zähren: Gestalt uns in dein heiligs Bild.

Das wäre dem Feind schon recht, wenn wir unsrer Unwürdigkeit wegen, weit vom Heyland blieben, und auch das Gedächtniß-Mahl zu halten, und seinen Tod, auf die Weise zu verkündigen, unterließen. Hierzu aber ist uns der heilige Geist absolut nothwendig, daß er unser Herze erwärmen, zur gründlichen Erkenntniß unseres sündlichen Elendes, auch gläubiger Umfassung des gecreuzigten Heylandes bewege. Denn das heißet des Todes Christi lebendig eingedenck zu seyn. Der seel. D. Luther schreibt von denen, die da würdig zum heiligen Abendmahl gehen, also: Darnach soll man lehren, daß die allein wohlgeschickt zum Sacrament sind, die rechte Reue und Leid über ihre Sünden tragen, und erschrockene Gewissen haben. Denn rohe und furchtlose Leute sollen nicht dazu gehen; Denn es stehet geschrieben, I. Cor. II. Das thut, so oft ihrs thut, mein dabey zu gedencken.

Nun den Tod Christi zu gedencken, ist nicht allein die Historia hören predigen, sondern erschrecken, daß GOTT solchen Zorn erzeiget wider die Sünde, daß er seinen eigenen Sohn darum tödtet 2c. An diesen Tod habe ich also mit Innigkeit des Herzens zu gedencken, der Tod meines Herrn und Heylandes muß mich durchgehen und bewegen: Auf daß auch ich ihn lieb gewinne, seinen Tod und Leben in mir zu wohnen habe. Und das verursachet in uns eine ganz neue und gute Einrichtung in unsern Herzen. Wir kommen dabey auf die Wohlthat Gottes, deren wir besonders bey dem Jubel- und Danck-Fest eingedenck seyn. Alles dieses ist durchs Evangelium an uns gebracht. Ich danck dir, Christe, Gottes Sohn, daß du mich solches erkennen lassen, durch dein göttliches Wort.

Wir dürfen aber nicht dencken, für uns gehörete eine andere Materie, als die der Heyland den Pharisäern vorgeleget hatte: Was düncket euch um Christo? Wir wissen wohl, daß es nicht auf einen todten Dünckel ankommt: sondern es kommt auf eine lebendige Leib und Seel bewegende Erkentniß und Genuß Jesu im Herzen an. Mein Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen GOTT. So waltet man in steter Liebe des allerliebsten Jesuleins. So celebrivet man auch das Jubel-Fest, nach dem Herzen Jesu, und sein Herz freuet sich über unsere Freude.

Wenn ich nun so einen Communicanten Christi fragte: Wie düncket dich um Christo, was ist er

er dir? Er ist mein Schatz, mein A und O,  
darum bin ich so herzlich froh.

Es lieget nun alles daran, daß ein jedes mit  
seiner Noth zu Jesu Füßen eile; da, da, wirds  
ein jedes finden, was seine Seele wünschet. O  
Seelen! habet eure Lust an dem Herrn, der  
der wird euch geben, was euer Herz wünschet.

Nun, ihr volle Jesus = Hände, thut euch auf!  
Herr Jesu! segne das ganze evangelische Zion,  
auf dieses Jubel = Fest, mit deiner Gnade reichlich,  
daß unser Unglaube beschämnet, und du hochgelobet  
werdest. Laß durch die Predigt des Evangelii un-  
ter uns Evangelischen dahin kommen, daß ein je-  
der, der bisanhero fleischlich gesinnet war, sich für  
deinen Feind erkenne, sich besinne, dir zu Füßen  
falle, und um Frieden kniend bitte. O laß, Herr  
Jesu! an statt der bisherigen Feindschaft, Friede  
erfolgen: auf daß sich dein Volk in und vor dir  
freuen, auch vor gutem Muth in dir jauchzen  
möge. Amen.



# JESUS

ein für die Elenden sich wohl  
schickender König.

Am Palm = Sonntage, den 26. März, 1752.\*

**D**u sanftmüthiges und demüthiges Lämmlein **JESU!** deine Sanftmuth hat unsere Widerspenstigkeit, und deine Demuth unsern Hochmuth, gebüset. Ach! gieb uns doch auch deinen Sinn. Pflanze in uns deine Sanftmuth und Demuth, und mache uns deinem Bilde ähnlich, daß wir verkläret werden in dasselbige, von einer Klarheit zur andern, wie du verkläret bist, Amen.

**S**eliebte in **JESU!** Es wird zum Ruhm des Lammes **GOTTES** gesungen: Gar heimlich führt er sein Gewalt, er gieng in einer armen Gestalt. Dies war der Wille seines himmlischen Vaters, er sollte sich in solcher Knechts = Gestalt, Phil. II, 7. auf Erden zeigen. Und eben dies war auch der Wille Christi. Sein Herz, und seines himmlischen Vaters Herz, war ein Herz. Es gefiel ihm also, in solcher Sanftmuth und Demuth einher zu gehen.

Solches war nöthig, einmahl in Ansehung unsers Zustandes. Denn er war der Arzt, der verheißene

\* Zur Erfüllung des Raums hat man gegenwärtige Predigt beyfügen wollen.



ne Jehovah, 2. Mos. 15, 26. Diejenigen, um deren willen er kam, waren krank. Wir waren alle Patienten, einer an dieser, der andere an einer andern Krankheit, und dachten doch allesamt, wir wären gesund, es fehlte uns nichts. Dieser Arzt aber kam zu uns, mit lauter Liebe, Freundschaft und Sanftmuth. Ein Arzt richtet nichts aus mit Schreien, Sturm und Schlägen. Also war auch die Ankunft unsers Arztes voller Gedult, Langmuth, Liebe und Sanftmuth. Dieses leuchtete aus allen seinen Worten, Geberden und Thaten herfür, überhaupt in seinem ganzen Leben, am meisten aber in der Marter-Woche, bey seinem schweren Leiden und Sterben. Da offenbaret sich die Sonne der Gerechtigkeit am deutlichsten, als die Sonne am Himmel verfinstert wurde. Denn er gab sich hin, als ein Opfer, als ein Mittler, als einer, den nach unserm Heyl hungerte und durstete. Da sahen wir ihn nackend, blaß, blutig, gezeißelt, verwundet, damit wir ihn ja recht erkennen solten.

Daß **JESUS** in einer armen, oder in Knechts-Gestalt, einher gieng, war auch nöthig, in Ansehung der Ordnung. Er solte erst den Tod für uns leiden, und von seinem Volck verworffen werden, hernach solte er auch erhöht werden. Also müssen auch wir erst den gecreuzigten **JESUM** annehmen, darnach können wir an dem erhöhten **JESU** Theil nehmen. So erkennen wir ihn recht.

Dies werden wir aus dem heutigen Evangelio mit mehrern sehen können. **JESU!** öffne du uns die Augen, dich recht anzusehen. Wir sind blind, erleuchte du uns!

Um diese Erleuchtung wollen wir bitten, und singen: O Lamm Gottes unschuldig, 2c.

Text. Matth. 21, 1:9.

**E**inen solchen Hohenpriester solten wir haben. Also giebet Paulus seine Approbation und Siegel zum Ruhm des ewigen Hohenpriesters, Ebr. 7, 26. Er hatte im vorhergehenden, und in der ganzen Epistel hindurch, den Vorzug dieses Hohenpriesters, vor jenen Hohenpriestern im Alten Testam. beschrieben. Von diesem saget er nun: Das ist ein rechter Hoherpriester, der schicket sich recht für uns. Dem gebe ich meinen Consens. Der ist im Stande, uns allen zu helfen, wenn wir ihm nur gehorchen.

Sehen wir in das heutige Sonntags-Evangelium hinein, so finden wir ihn als einen König, von welchem wir gleichfalls sagen müssen: Das ist ein rechter König! der kan und will uns helfen. Ja, Herr Jesu, du hast es gethan, du wirst uns ferner helfen!

Wir betrachten dahero:

**JESUM**, als einen für die Elenden sich schickenden König.

Wobey Drey Stück zu erwegen sind, nemlich:

I. Sein friedsamcs und sanftmüthiges Wesen,

II. Seine liebeiche und demüthige Reden,

III. Sein Lieb- und Gnaden-volles Patent.

Nach sanftmüthiger und demüthiger Jesu! es kan dich niem and erkennen noch genießen, als dem

dem es gegeben wird: Und wer ist's, dem es der Vater nicht geben wolle? Beuge doch alle diejenigen Herzen, die von dir leer sind, daß sie dürsten nach deinem Blute, welches besser ist, als die Schätze Arabiens, damit wir reich werden an Gerechtigkeit und Friede, Amen.

I. **IESU** friedsamem und sanftmüthigem Wesen zu beschreiben, bin ich viel zu wenig; doch will ich der Anleitung des evangelischen Textes folgen: Christus kam damals aus Galiläa nach Jerusalem. Er sagte es voraus, was zur Zeit mit ihm vorgehen sollte: **Sehet!** wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn! Luc. 18, 31. Als er noch von der Stadt entfernt war, etwa eine Stunde weit, sandte er seiner Jünger zweien, daß sie ihm zwey Lastthiere, seinen Einritt in Jerusalem zu halten, zuführen möchten. **Sehet**, wie freundlich und liebreich er mit seinen Jüngern umgeht: **Sehet** doch dahin! **Bringet** mir doch das her! So hatte es schon Zacharias voraus verkündigt: **Saget** der Tochter Zion: **Siehe**, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Damit ihn ein jeder erkennen sollte, was er vor ein König sey. Es war bey denen Jüden gebräuchlich, daß zu Friedenszeiten, statt der Pferde, nur Esel, auch von Königen und Fürsten, gebraucht wurden. Also wolte auch Christus, als ein König des Friedens, erscheinen. Ein jeder sollte aus seiner Ankunfft, **Ver-**  
E 5
dienst

dienst und Leiden, Friede, Heyl, Leben und Seligkeit haben. Darüber solte sich die Tochter Zion freuen: **Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze!** siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helffer, Zach. 9, 9. Man nehme mit dazu, was gleich drauf v. 11. stehet: **Du läsest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene, aus der Gruben, da kein Wasser innen ist.** Er war ein geistlicher Gnaden-König, und wolte seine Herrschafft an jederman ausüben, durch Gerechtigkeit schencken, helfen, aus der Grube des Verderbens heraus ziehen. **Summa: selig machen.**

Wann der Heyland von diesem seinem Gange zum Tode redet, so will er sich in die Herzen der Menschen hinein prägen, wecket sie dazu auf, und spricht: **Siehe! ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, Ps. 40, 8. Siehe, heist es, sehet auf! Erkennt den, der da kommt! Lasset ihn durch die Augen in das Herz eingehen.** Das Lamm Gottes zeiget sich, es will gesehen seyn. Nicht läset es sehen einigen Glanz und äußerliche Pracht, die es abgeleget hat; sondern sein sanftmüthiges, armseliges und Hülff-reiches Wesen. So wolte er denen Menschen ins Herz eingedrückt seyn, damit sie sich seiner, zu ihrem Heyl bedienen möchten. Die Menschen sehen ja gerne schöne Sachen, und geben noch Geld darzu. Ach Seele! hast du Jesum noch nicht gesehen, so hast du noch nichts schönes gesehen. Wer ihn damahls dergestalt erkannt hat, dem war das Herz froh. Die Jünger Luc. 19, 37. lobeten **GOTT mit Freuden und lauter Stimme.**

II. Daß

II. Daß **IESUS** ein König sey, der sich für die Elenden recht geschicket, bezeugen ferner seine liebe- reiche und erbarmende Reden.

Es war viel Volcks um ihn, da er einritte, das Volk, das vorgieng und nachfolgte. Gleichwohl gab er auf ihre Reden genau Achtung. Er hörte das Volk schreyen: **Zosianna!** Auch der ganze Hauffe seiner Jünger lobete **GOTT** mit lauter Stimme, und sprachen: **Gelobet sey, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe!** Luc. 19, 38. Daran, sonderlich an dem Freuden-Geschrey derer Jünger: **IESU**, stießen sich die **Pharisäer**, und sagten: **Meister, strafe doch deine Jünger!** Er aber antwortete: **Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen,** v. 40. Er wolte also, daß seine Jünger voll Freuden seyn sollten. Ingleichen hören wir, daß, nachdem er in die Stadt gekommen war, sich ein Hauffen elender Leute, von Tauben, Blinden, Stummen, um ihn versammelt, und er habe sie alle geheilet, Matth 21. v. 14. **Sehet da, einen vortreflichen, für die elenden sich wohl schickenden König!** Es war auch eine unnöthige Erinnerung, die ihm von denen **Hohepriestern** und **Pharisäern** gegeben wird, wegen des Geschreyes derer Kinder: **Hörst du auch, was diese sagen?** v. 16. Welches er nicht allein nicht tadelte, sondern er approbirete es vielmehr, und vertheidigte sie, wenn er sprach: **Habt ihr nie, (nehmlich Ps. 8, 3.) gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zuge- richtet.**

Also

Also giebt dieser König auf alle Gedancken, Worte und Handlungen seiner Unterthanen genau Achtung. Und zwar nicht nur bey denen Frommen und Gläubigen, sondern auch bey denen Gottlosen. Es jammerte ihn, daß sich die Pharisäer an ihm ärgerten. Doch erfreuete er sich im Gegentheile über die guten Wirkungen dererjenigen, an welchen der Geist Gottes arbeitete. O des unvergleichlichen Königs! bey welchem ein jeder Elender, nicht allein eine Lieb- und Gnadenreiche Audience, sondern auch alle ihm nöthige Hülffe, finden kan.

So waren auch die mit Thränen vermischten Worte, welche er, bey Erblickung der Stadt Jerusalem, von sich hören ließ, voll Liebe und Sanftmuth: Wann du es wüßtest, sagte er, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet! Luc. 19, 42. Gehet da, das ist ein rechter König, nicht nur für die Elenden, welche ihre geistliche Armuth erkennen; sondern auch für die Gesunden und Reichen, die ihre Noth noch nicht fühlen. Über dieselben bricht ihm sein Herz, und wünschet ihnen Erkenntniß ihres Elendes. Wann ein Mensch dem andern seine Noth klaget, und der andere weinet mit, er findet also ein mitleidiges Herz bey ihm: so wird ihm schon sein Herz dadurch leichter. Aber bey Jesu findet man nicht allein ein mitleidiges Herz, sondern auch die Hülffe selbst für alle Noth.

Arme Seele! du weißt es nicht einmahl. Ach wenn du es wüßtest! du suchtest gewiß diesen hülfreichen König! Viele Menschen sind noch empfind-

pfindlich, wann mans ihnen anzeigt. Sie defendiren sich, und nehmen es übel auf, wenn man über sie jammert. Aber es ist dennoch höchstnöthig, daß man traurig dabey sey. **JESUS** selbst hats mit seinem Weinen geheiligt. Wahrhaftig, ich schäme mich, daß ich, an statt des Predigens, nicht weine über die Unempfindlichkeit so vieler Herzen! Und ob ich gleich darüber von denen Menschen verlachtet würde, so weiß ich doch, daß es **GOTT** nicht mißfällig ist.

Und eben dieses ist die Methode Christi, welche er uns nicht nur in der Schrift geoffenbahret: sondern auch durch sein Exempel gelehret und bestätiget hat. Es heist:

Was ich gethan hab und gelehrt,  
Das solt du thun und lehren.

Ingleichen: Lernet von mir! Matth. II, 29. Er hätte können ruffen und schreyen, um Furcht und Schrecken in die Menschen zu bringen. Aber er macht es wie eine Gluckhenne, er locket und reizet mit Liebe. Uns ist von Natur Dros, Eigensinn, Hochmuth angebohren; aber: Ein jeglicher sey gesinnet, gleichwie **JESUS CHRISTUS** auch war! Phil. 2, 5. Das ist: Siehe zu, damit du ein solches weiches, mitleidiges Herz bekommest, dergleichen **JESU CHRISTI** Herz auch gewesen ist.

III. Nun ist noch übrig, daß wir unsers **JESU** als eines Königes, der sich für die Elenden recht vollkommen schicket, Lieb- und Gnaden-volles Patent mit wenigem beherzigen.

Dahin gehen die Worte im Evangelischen Text:  
Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde,  
de,

de, das gesagt ist durch den Propheten. Wann ein König oder Fürst wohin kommen will, so machet er durch ein Patent kund, wer er sey, und warum er komme? Also machet es JESUS auch. Er zeigt, daß er vornehmlich zur Stadt Jerusalem, zur Tochter Zion, komme; daß er als ein Sanftmüthiger komme; Er sey zwar arm, aber er komme, viele reich zu machen. Dahero heißt es von ihm: **Er wird nicht schreyen noch ruffen!** Es. 42, 2. Ingleichen v. 4. **Er wird nicht mürrisch, unerwartsam und zänckisch seyn.**

Wie es Jacob mit seiner Heerde machte, er wolte sie nicht übertreiben, sondern sie ganz gemach führen: So machet es Christus und seine Diener mit denen jetzt gebohrnen Kindlein. Seine Sanftmuth verlanget vor der Zeit keine Thaten, bevor sie im Stande sind, selbige zu thun; er kans erwarten, bis sie mit der Zeit so starck werden. Als JESUS gefangen ward, und seine Jünger waren davon gelauffen; weil sie ihm vor die Zeit nicht nachfolgen konten: Solches war ihm erträglicher, als Petri unzeitiger Muth, ihm nachzufolgen; da er doch noch nicht die Gnade hatte, sein Leben für JESUM lassen zu können. O er ist kein harter Mann, irgendwo was zu nehmen, wo er es nicht hingelegget hätte! Er hilft erst, und macht reich in himmlischen Güthern, alsdann sind die Seinigen willig und frölich, was zu thun.

Ach wann doch dieses Patent in aller Menschen Herzen eingeschrieben stünde! **JESUS** höret ja alles, du magst ruffen, weinen, seuffzen. Wann ein König oder Fürst sich anreden läffet, mit jedermann



mann selbst spricht, und gleichsam *Deliciae populi*, Volck's Freude ist, so sehen ihn alle Unterthanen gerne. Ach! ich bitte euch alle um Christi willen, köm't zu diesem Könige! Er ist nicht harte und grausam. Er samml't die Lämmer in seine Arme, und trägt sie in seinem Busen, Es. 40, 11. Man lese zugleich, was von ihm Ezech. 34, 11. 16. aufgeschrieben stehet. Er kommt gerecht, um die Gerechtigkeit denen Sündern auszutheilen, und aus ihnen gerechte und selige Gottes-Kinder zu machen. O versuchet es nur, die ihr ein blödes, furchtsames und verzagtes Herz habt, die ihr euch bemühet, euch selbst zu helfen. Gehet zu ihm, fürchtet euch nur nicht, laffet euch helfen.

Sprichst du vielleicht: Ach! ich bin ein Sünder, ein Rebelle und Feind Gottes bishero gewesen! Streck'e nur das Gewehr vor ihm, schäme dich, und bitte um Gnade. Er ist ja gnädig, mitleidig, barmherzig und sanftmüthig. Er will dich wieder annehmen, und dir alle Sünden vergeben.

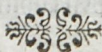
Ist er so freundlich und liebeich gegen seine Feinde: Wie vielmehr wird ers seyn gegen die Elenden, und die zerbrochenes Herzens sind? O wie liebeich, wie mütterlich wird er mit solchen umgehen! Wie eine Henne versamml't ihre Küchlein unter ihre Flügel, so will er in seine Liebe sie einschließen, und mit seinem Schutz sie decken. Wer sich zu ihm versammeln laffet, der bekommt ein gutes Gewissen; wer aber unter diese Gnaden-Flügel noch nicht versamml't ist, der kan nimmermehr ein gutes Gewissen haben, ob er sich gleich deßen rühmet.

Du

Du sprichst: Ich habe ein gut Gewissen, ich thue nichts Böses, ich enthalte mich von äußerlichen Sünden. Ach! möchte man sich doch erst innerlich recht kennen, seine eingebildete Heiligkeit von sich werffen, und Christum mit seiner Gerechtigkeit ergreifen, so würde man erst ein gut Gewissen haben. Unterwirff ihm deine Vernunft, in dieser Gnadenreichen Zukunft, untergieb seiner Heiligkeit die Werke deiner Gerechtigkeit. Du meynest, du seyst gerecht, und habest ein gut Gewissen? Laß es ihn doch prüfen, ob deine Gerechtigkeit seine Gerechtigkeit sey? Ob sie vom Altar des Creuzes genommen; oder ob du sie selbst gelernet oder gewürcket hast? Sein Geist, den er dir geben will, wird der Prüfstein werden. Ach! möchte ich euch doch Christum so vormahlen können, daß er in euch eine Gestalt gewönne! Gal, 4, 9. Wer nicht so gesinnet ist, noch so beschaffen seyn will, dem ist Christus nichts nütze. Denn er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, aber die Niedrigen erhebet er. Die Hungrigen füllet er mit Güttern, und läffet die Reichen leer, Luc. 1, 52. 53.

Herr Jesu! ruffe, locke, reiz, und zeuch unsere Herzen nach dir, daß sie deine Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth sehen, schmecken und empfinden mögen. Er tödt uns durch deine Güte, erweck uns durch dein Gnad, den alten Menschen kräncke, daß der neu' leben mag, wohl hie auf dieser Erden, den Sinn und all Begehren, und Gedancken haben zu dir,

AMEN!







AB 1318 93 (117)

ULB Halle  
005 507 790

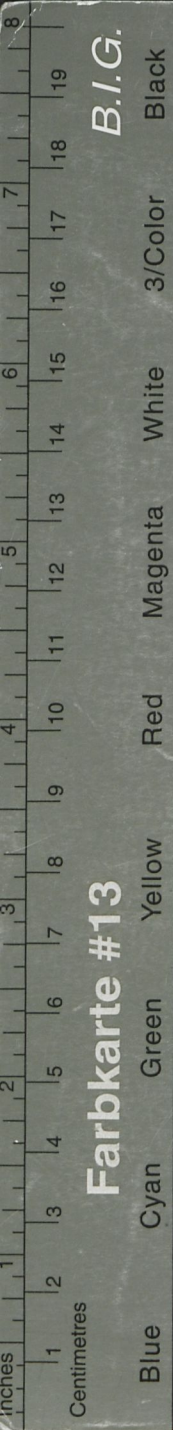
3



Sb







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

2

Ein  
dem Herrn wohlgefälliges  
**Tubel=**  
und  
**Danck = Gest,**  
wegen erlangter  
**Religions-Freyheit,**  
zum danckbahren Andencken,  
des vor 200. Jahren zu Augspurg den 25. Sept.  
1555. geschloffenen  
**Religions-Friedens,**  
So auf Hohe Verordnung  
In gesamtten Chur-Sächsischen Landen,  
den 29. Sept. 1755. gefeyert wurde,  
nebst einer  
**Vorbereitungs-Predigt**  
vorgestellet,  
und auf erhaltene hohe Concession  
dem Druck übergeben,  
von  
**George Petermann,**  
Böhm. und Teutschen Prediger zu St. Joh. in Dresden.  
Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

